

Jesus zur Ehebrecherin: "*Geh und sündige von jetzt an nicht mehr*" - Die Beichte -

- eine Predigt vom 13.03.2016 -

Evangelium nach Johannes 8,1-11

In jener Zeit ging Jesus zum Ölberg. Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: *Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du?*

Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: *Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie.*

Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand.

Er richtete sich auf und sagte zu ihr: *Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt?* Sie antwortete: *Keiner, Herr.*

Da sagte Jesus zu ihr: *Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!*

Liebe Gemeinde,

kein Thema erhitzt die Gemüter in der Kirche Deutschlands so sehr wie das der Unauflöslichkeit der Ehe im Hinblick auf die Geschiedenen und Wiederverheirateten.

Das heutige Evangelium mischt sich ein in diese zeitgemäße Debatte unserer Tage. Auf der einen Seite die Frau, ertappt Ehebruch, auf der anderen Seite die Steiniger, die sich auf das Gesetz des Moses berufen, aber nur zur Hälfte: denn im Buch Deuteronomium steht geschrieben, dass zum Ehebruch zwei gehören und beide – Frau und Mann – sterben sollen, wenn sie in flagranti dabei erwischt werden.

- Jesus lässt hier keinen Zweifel, dass Ehebruch unvereinbar ist mit den ein für allemal in Stein eingemeißelten Geboten Gottes.

Wie sollen wir den Bund mit Gott halten, wenn wir einander den Bund aufkündigen?

Jesus hält an der Unauflöslichkeit der Ehe fest. Aber er lässt sich nicht von den Anklägern der Ehebrecherin auf ihre Sünde fixieren. Denn er verlangt von ihnen, sich persönlich zu fragen, ob sie selber ohne Sünde sind. Plötzlich steht nicht mehr die Ehebrecherin im Mittelpunkt, sondern ihre Ankläger.

Und damit sind wir angesprochen.

- Denn wir werden gezwungen, uns in dieser Dramaturgie des heutigen Evangeliums selbst einzubringen; wo stehe ich. Bin ich ohne Sünde, dass ich über die anderen urteilen kann? Wie viele Steine werfe ich täglich auf meinen Nachbar, auf die Kirche, auf den Papst?

Wenn unsere Worte zu Steinen würden, wäre das Leben um uns herum schon längst zu einem Steinhaufen geworden, unter dem viele begraben wären. Denn allzu schnell sind wir beim Richten über sie.

Aber dieses Amt ist dem göttlichen Richter Christus vorbehalten. Und was tut er mit der Frau? Er sagt zu ihr: „*Geh und sündige von jetzt an nicht mehr*“. Das geknickte Leben will er – solange der Mensch lebt – wieder aufrichten.

„*Geh und sündige von jetzt an nicht mehr*“ – dieses befreiende Urteil Gottes hören wir im Beichtstuhl.

- In diesem Sinne lädt uns das heutige Evangelium ein, die frohe Botschaft erfahren. Gott möchte, dass wir unsere Steine auf den Boden fallen lassen, dass wir die Balken aus unseren eigenen Augen entfernen und nicht nach dem Splitter in den Augen unseres Nächsten suchen.

Es ist ein wichtiges, aktuelles Evangelium. Denn auf der einen Seite gibt Jesus den Gegnern der Unauflöslichkeit der Ehe eine deutliche Antwort:

- **Ehebruch bleibt Sünde. Gott verzeiht sie, aber zugleich verlangt er die Umkehr.**

Man kann aber nicht umkehren, indem man in den ungeordneten Verhältnissen der nur zivilen *Zweitehe* weiterlebt.

Und auf der anderen Seite warnt uns Jesus vor Selbstgerechtigkeit. Dass er sich bückt und in den Sand schreibt erinnert an eine Stelle im Alten Testament im Buch des Propheten Jeremias, wo es heißt: „*Alle, die sich von mir abwenden, werden in den Staub geschrieben*“.

- Keiner von uns kann vor Gott bestehen mit dem, was er ist und tut. Am allerwenigsten wir selbst, die wir die Kunst der Worte, die töten können, sehr gut beherrschen. Richte nicht und du wirst nicht gerichtet, Spruch des Herrn. Desselben Herrn, der uns im Sakrament der Beichte wie die Ehebrecherin nicht richten, sondern aufrichten möchte. Amen.